

Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht Fair-Handels-Initiative der Westfälischen Landeskirche auf dem Kirchentag in Hamburg

Von Andreas Thiemann

Hamburg. „Unsere Andachten werden von vielen Menschen total gerne gelesen. Und es ist richtig schön, sagen zu können: Das sind alles wir!“ Melanie Grybel ist Jugendreferentin im Kirchenkreis Siegen und hat vor drei Jahren das Projekt der Jugend-Sommerandachten ins Leben gerufen: „Für jeden Tag der Sommerferien schreiben junge Leute eine kurze Besinnung. Die insgesamt 42 Texte bieten wir in einer Auflage von 3000 Stück dann als Broschüre an; man kann sie aber auch unter www.andachten-sommer.de runterladen.“

Die einfallsreich-engagierte Siegenerin stellt ihre Aktion auch beim Kirchentag in Hamburg vor. „Die Reaktionen sind ausnehmend positiv; wir haben schon mehrere hundert begeisterte Kommentare auf Handzetteln bekommen, die wir hier auslegen“, erzählt Melanie Grybel. Die jüngste Andachten-Schreiberin in ihrem Team sei gerade einmal 13 Jahre alt, die meisten sind aber so zwischen 18 und 25. Von pietistisch bis progressiv reiche die religiöse Ausrichtung.

Gute Erfahrungen

Gute Erfahrungen ganz anderer Art macht beim Kirchentag auch Martin Wehn, theologischer Geschäftsführer der westfälischen Diakonie Mark-Ruhr: „Das Thema Inklusion, das hier in Hamburg eine so wichtige Rolle spielt, interessiert mich natürlich besonders. Und in den Bibelarbeiten, Vorträgen und Podiumsdiskussionen habe ich schon eine Menge Eindrücke und Impulse bekommen. Es hat mir sehr gefallen, dass Behinderte auch als ‚Insel-Begabte‘ bezeichnet werden. Das passt doch viel besser. Außerdem belegen die entsprechenden Veranstaltungen, dass die angestrebte Inklusion für

die ganze Gesellschaft und die Wirtschaftsunternehmen ein Gewinn sein kann. Allein die Anwesenheit von Menschen mit eben diesen Insel-Begabungen verändert schon eine Unternehmenskultur deutlich. Beim Kirchentag setzt sich ganz offenbar die Erkenntnis weiter durch, dass die Inklusion keine Frage von Almosen ist, sondern vielmehr eine große Chance beinhaltet. Und außerdem: Wer weiß, ob wir am Ende unseres Lebens nicht selbst in der einen oder anderen Form Behinderte werden und auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Schließlich noch ein Letztes: Wir sollten nicht vergessen, dass auch die Armut eine gesellschaftliche Behinderung ist. Wer aus finanziellen Gründen nicht an der Gemeinschaft teilhaben kann, wird ausgegrenzt, fühlt sich ganz

automatisch gehandicapt.“

Erich Reinke, Geschäftsführer des Jugendreferats im Kirchenkreis Iserlohn, hat gleich mehrere Busse junger Menschen aus dem Sauerland mit nach Hamburg gebracht. Gemeinsam mit Gruppen aus den Kirchenkreisen Schwelm und Hagen campieren sie im Goethe-Gymnasium in Hamburg-Altona. „Wir merken auf Schritt und Tritt, wie rappellvoll es hier ist, aber das tut der guten Stimmung keinen Abbruch“, gibt Reinke einen Zwischenbericht. Vor allem die Bibelarbeit von Margot Käßmann habe bei seiner Gruppe großen Eindruck hinterlassen: „Die waren alle schwer begeistert; die Frau hat wirklich eine tolle Ausstrahlung.“

Sein Hagener Kollege Franz Fischer freut sich ebenfalls über den bislang völlig reibungslosen Ablauf

„Auch die Armut ist eine gesellschaftliche Behinderung.“

Martin Wehn, theol. Geschäftsführer Diakonie Mark-Ruhr

des Kirchentages für seine Schutzbefohlenen. „Alle sind sehr diszipliniert, stehen morgens um sechs Uhr auf und nehmen interessiert an den Bibelarbeiten teil. Bis nachts um ein Uhr müssen dann die Älteren wieder im Schlafquartier sein.“

Die westfälische Präses Annette Kurschus absolviert ebenfalls ein umfangreiches Programm. Neben einer eigenen Bibelarbeit vor 2000 Menschen nimmt sie an Podiumsdiskussionen teil und hat natürlich auch den westfälischen „Kirchplatz Zukunft“ besucht.

Auf die Zukunft ausgerichtet

Als „ein wichtiges Zeichen“ werte Annette Kurschus besonders den Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Initiative „Zukunft Einkaufen“. Das Projekt wurde von der westfälischen Landeskirche ins Leben gerufen und soll „die Marktmacht der Kirchen für den Kauf von ökologisch fair gehandelten Produkten nachhaltig begleiten und prägen. Landeskirkensprecher Andreas Duderstedt erklärt: „Von der Windel für Seniorenheime bis zum Auto in der Diakonie ist die Kirche ein starker und einflussreicher Kaufpartner in praktisch allen Lebensbereichen.“ Die Initiative „Zukunft Einkaufen“ steht ohnehin stellvertretend für eine vorwärtsgewandte Ausrichtung der westfälischen Landeskirche: „Alle unsere Projekte, mit denen wir uns in Hamburg vorstellen, sind auf die Zukunft ausgerichtet“, so Präses Annette Kurschus nicht ohne einen gewissen Stolz.

TAGEBUCH

Von Andreas Thiemann

Stolpersteine



Stolpersteine. Immer wieder stumpf schimmernde Stolpersteine. In keiner anderen Stadt sind sie mir in dieser hohen Dichte so aufgefallen wie hier in Hamburg. Mehr als 4500 sollen es rund um die Alster sein, höre ich.

1995 begann der Kölner Künstler Gunter Demnig mit seiner deutschlandweiten Kampagne. Die in die Bürgersteige eingepflasterten kleinen Messingplatten gemahnen ganz individuell an NS-Opfer direkt vor ihren jeweils letzten Wohnungen. Name, Adresse und dann die grauenhaft nüchterne Zeile: „Deportiert am..., ermordet am...“.

Mal liegt da ein einzelner Stein, mal sind sie paarweise, mal in Gruppen von sechs, acht oder

zehn im Bürgersteig zu finden. Auf dem Weg zum Kirchentagsgelände komme ich an zahlreichen dieser Stolpersteine vorbei. An den Hauswänden stehen Kinderwagen, Roller, Fahrräder. So mag es wohl auch damals in den 40er Jahren gewesen sein, als die braunen Schergen kamen und ihre jüdischen Mitbürger erbarmungslos aus den Häusern trieben, abholten, abkarrten.

Der Kirchentag sensibilisiert in besonderer Weise. Er macht innerlich hellhöriger, wachsamer, nachdenklicher, betroffener. Stolpersteine auf dem Weg zum Kirchentag. Nicht der Fuß stolpert, sondern Kopf und Herz. Die Einstimmung auf das Christentreffen könnte nicht intensiver sein.